

Marianne KLEMUN<sup>46</sup> (Vortrag)

*Friederich Mohs' <1773-1839> „naturhistorische Methode“ und der mineralogische Unterricht in Wien -  
„Die Gestalt der Buchstaben, nicht das Lesen wurde gelehrt“<sup>47</sup>*

---

Friederich MOHS (1773-1839), dem ersten Professor der Mineralogie am Joanneum in Graz, dem Nachfolger des berühmten Professors Abraham Gottlob WERNER an <1749 - 1817> der Bergakademie in Freiberg und dem Professor der Mineralogie an der Universität in Wien, dessen Wirken noch heute mit der nach ihm benannten Härteskala verbunden ist, wurden schon viele Studien gewidmet. Die Wiener Zeit (1828-1839) scheint im Vergleich zu seinem Wirken in Graz und Freiberg jedoch noch eher unterbelichtet, auch in den dazu reich bestückten Archiven (Staats-, Verwaltungs- und Hofkammerarchiv) wurde diesbezüglich noch wenig geforscht.

Für die Geschichte der Mineralogie und Geologie stellt diese Phase im Vormärz einen wesentlichen Schritt zur Institutionalisierung und Etablierung der Geowissenschaften in den habsburgischen Ländern dar, die dann mit der Gründung der Geologischen Reichsanstalt seit der Jahrhundertmitte einen wirklichen Höhepunkt erlebte. Gegenstand der Studie sind auf einer neu erschlossenen Ebene der Quellenkenntnis folgende Fragestellungen:

Die Hintergründe der Berufung MOHS' nach Wien und dessen eigene Vorstellungen von einer fruchtbaren "mineralogischen" Tätigkeit im Dienste des Staates.

In einem bisher noch unbekannt gebliebenen Brief von MOHS an Franz RIEPL (Freiberg, 7. Oktober 1825) bringt ersterer seine Bedingungen einer etwaigen Übersiedlung vom angesehenen Ort Freiberg nach Wien ganz klar zum Ausdruck: Zunächst müßte seine spezielle Methode der Mineralienbeschreibung prinzipiell akzeptiert werden, und die kaiserliche Sammlung müßte der Lehre zur Verfügung stehen. MOHS selbst wollte aber weder dem Kustos noch dem Direktor untergeordnet sein. Nur in einer frei bestimmten Position sah er eine für die von ihm betriebene Wissenschaft innovative Chancen.

Die kaiserlichen Sammlungen als Vermittlungsort für MOHS' neu entwickelte Methode

MOHS übertrug die aus der Botanik und Zoologie bekannten Verfahren der Heranziehung der "äußerlich sichtbaren Merkmale" für die Systematik auf die Mineralogie, ohne aber die chemische Analyse zu integrieren. Daß er davon ausgehen konnte, daß dieses Konzept auch in Wien bei Hof, wo die Botanik eine so große Rolle spielte, auf Anerkennung stoßen dürfte, zeigt auch die tatsächliche Verwirklichung seines Planes: Erstmals wurde gestattet, die Sammlungen des Hofes für einen öffentlichen Unterricht zu benutzen.

---

<sup>46</sup> Adresse des Autors:

Dr. Mag. Marianne KLEMUN, Universität Wien, Institut für Geschichte,  
Dr. Karl Lueger-Ring 1, A - 1010 Wien,  
e-mail: marianne.klemun@univie.ac.at

<sup>47</sup> Diese abwertende Charakteristik über die MOHS'sche Methode stammt von Eduard SUSS, vgl. dazu: W. HÄUSLER, „Bunte Steine“ Bildungs- und sozialgeschichtliche Aspekte der österreichischen Erdwissenschaften im Zeitalter der bürgerlichen Revolution.- In: Die Geologische Bundesanstalt in Wien - 150 Jahre Geologie im Dienste Österreichs (1849 - 1999), Festschrift, Wien (Böhlau) 1999, S. 19-40, hier S. 27.

